

Majestät und Größe

Konzert/Das GSO spielte Mahlers Achte

Göttinger Tageblatt, 30.06.1998

Man sollte bei Mahlers Achter Symphonie nicht nur vom Aufwand reden. Selbstverständlich hagelt es da Superlative, selbstverständlich war das Konzert am Sonntag in der Godehardhalle ein Ereignis, wie es Göttingen noch nie gesehen hat: ein Chor mit Hunderten von Sängern, ein Orchester mit Unmengen von Blechbläsern, ein Auditorium mit anderthalbtausend Zuhörern. Aber darum geht es nur in zweiter Linie.

Visionäre Kraft

Denn Mahler hat — wie am Sonntag sehr wohl zu fühlen war — diesen Aufwand um der Sache willen betrieben. Diese Symphonie ist ein Weltentwurf, keine Fortissimo-Orgie, die Entfesselung von Klängen ist kein musikalischer Kraftakt, sondern ist Ausdruck von Majestät und Größe. Es ist geradezu ungeheuerlich, welche Strecke das Tutti vom Pianissimo bis zur Entfaltung aller instrumentalen Möglichkeiten durchmißt.

Es bedarf gewaltiger visionärer Kraft, diesen kolossalen Weltentwurf zu ersin-

nen — und nicht geringerer Kraft, diesen Entwurf zum Klingen zu bringen. Dirigent Christian Simonis zeigte sich den riesigen Dimensionen dieses Werkes gewachsen. Großräumig legte er die Steigerungen an, disponierte mit musikalischer Klugheit die Tempi, die sanften Übergänge wie die plötzlichen Umschwünge. Seine souveräne Führung zeigte sich an der erstaunlichen Präzision, mit der die Musiker agierten, die sich zum Teil über die weiten Entfernungen gar nicht hören konnten. Sie zeigte sich an der kammermusikalischen Durchsichtigkeit der vielen zarten Passagen ebenso wie an den Forte- und Fortissimo-Abschnitten, die nirgends roh klangen, sondern deren Lautstärke-Entfaltung immer zugleich eine Steigerung der Intensität bedeutete.

Wie aus einem Guß

Einzelne Leistungen müssen hier nicht herausgestellt werden — was zählt, ist das Ganze. Die dreizehn Chöre aus Göttingen, Kiel, Hildesheim, Lübeck, Hameln und

Halle/Westfalen sangen wie aus einem Guß, die drei Knabenchöre waren diszipliniert und stimmstark, das erheblich erweiterte Göttinger Symphonie Orchester baute geradezu körperlich spürbar werdende Spannung auf. Und die acht Vokalsolisten — Melinda Liebermann, Elaine Woods und Petra Labitzke (Sopran), Sonja Borowski-Tudor und Cornelia Dietrich (Alt), Jacek Pazola (Tenor), Mikhail Lanskoj (Bariton) sowie Pawel Izdebski (Baß) — konnten dem Tutti mit erheblichen vokalen Reserven Widerpart leisten.

Auch wenn in der vollbesetzten Godehardhalle die Akustik recht trocken, die Temperatur schweißtreibend war: Der Ergriffenheit und der Begeisterung der Zuhörer konnte dies keinen Abbruch tun. Mit langanhaltendem, kräftigem Beifall verließen sie die Welt, in die sie Mahlers Musik gebannt hatte — um später zu bemerken, daß in ihnen noch Teile jener Welt geblieben waren. Aufführungen, die nachwirken, sind selten.

Michael Schäfer